Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 46 (1973)

Heft: 9

Artikel: Instrumentenkunde in der Gerberstube

Autor: Geiser, Brigitte

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-776101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

INSTRUMENTENKUNDE IN DER GERBERSTUBE

Die Geschichte der schweizerischen Volksmusikinstrumente bleibt noch zu schreiben. Vorläufig lässt sie sich an alten Instrumenten, wie sie in Museen aufbewahrt werden, in schriftlichen Quellen, aus Fotos und bildnerischen Zeugnissen lesen.
Es gibt in der Schweiz viele Bildwerke, die man nicht nur unter dem Gesichtspunkt des Schönen, Heiligen oder künstlerisch Interessanten, sondern auch als kulturhistorische Auskunft betrachten kann. So hat das Prunkgetäfer aus dem Festsaal des ehemaligen Zunfthauses «Zun Gerbern» in Schaffhausen, das aus Deutschland zurückgekauft und im Museum zu Allerheiligen eingebaut wurde, auch musikikonografischen Wert.
Der Schaffhauser Kunstschreiner Johann Konrad Speissegger (1696 bis 1781) – nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Zeitgenossen, dem Orgelbauer Hans Konrad Speissegger (1699–1781) – legte 1734 sieben Intarsien aus verschiedenen Hölzern, Blei und Zinn nach deutschen Stichvorlagen aus dem frühen 18. Jahrhundert. Die Darstellungen der Drehleierin, des Dudelsackbläsers und des Pfeifers decken sich bis in Details mit den Mustern im «Musicalischen Theatrum» von Johann Christoph Weigel. Violinist, Gambist, Lautenist und der Spieler der Schalmei gleichen stilistisch den «Nürnberger Blättern», entsprechen ihnen aber nicht. Es darf daher behauptet werden, vier Stiche des «Musicalischen Theatrums» seien zwar verlorengegangen, hätten sich aber als hölzerne Nachbildung in Schaffhausen erhalten.

Dr. Brigitte Geiser

Intarsien von Johann Konrad Speissegger in der Zunftstube «Zun Gerbern» 1734, Museum Allerheiligen, Schaffhausen.
Linke Seite: Nach alter Spielmannsmanier hält der Tanzgeiger die Violine bloss an der Schulter. Dazu streicht der Bassist die sechs Saiten seiner Gambe in der typischen Bogenhaltung.
Rechte Seite: Der Bläser der Schalmei (oben) schliesst die Grifflöcher seitenverkehrt zur heute üblichen Haltung. Die Querpfeife (unten) fand früher militärische und höfische Verwendung und lässt sich noch heute nicht aus Basel und dem Wallis wegdenken. Photos Giger SVZ

Marqueteries exécutées par Johann Konrad Speissegger pour la salle de la Maison de la Corporation des tanneurs, 1734, Musée de Tous-les-Saints, Schaffhouse.
Page de gauche: Selon l'ancienne manière, le meneur de la danse tient le violon simplement posé sur l'épaule; l'accompagnant joue sur sa viole de gambe comme le contrebassiste d'aujourd'hui.
Page de droite: La position des doigts de chaque main du joueur de fifre est inverse de celle d'aujourd'hui; le fifre était fréquemment utilisé dans les armées et les cours; avec le tambour, il est l'instrument national des Bâlois; il est populaire en Valais

Intarsi di Johann Konrad Speissegger, nella sala della corporazione «Zun Gerbern» (conciatori), 1734, Museo d'Ognissanti, Sciaffusa.
Parte sinistra: Il suonatore di violino tiene lo strumento soltanto appoggiato alla spalla, alla moda degli antichi menestrelli. Il suonatore di violone tocca con l'archetto le sei corde dello strumento, nel modo tradizionale.
Parte destra: Il pifferaio (in alto) chiude le aperture del suo strumento dal lato opposto a quello che usa oggi. Il flauto traverso (sotto) era usato anticamente a corte e nelle fanfare militari e ancor oggi vien suonato a Basilea e nel Vallese

Tarsias by Johann Konrad Speissegger from the guildhouse of the tanners, 1734, now in the Allerheiligen Museum, Schaffhausen.
Left-hand page: The fiddler holds his violin in the old fashion, against his shoulder. The double-base player uses the typical grip to guide his bow over the six strings of his instrument.
Right-hand page: The player of the shawn (top) uses a fingering system that is the reverse of that adopted today. The fife (bottom) was previously employed for military and court purposes and is still very popular in Basle and the Valais

LEYRERIN.

Hey lustig junge Parsch, thut euch nur munder halten
seyd fröhlich weil ihr könt, so lang es euch behagt:
im Feld wird manchem bald das freudige Hertz erkalten,
wan statt des Leyren-thon. der Stücke-Donner kracht
da gilt ein andrer tantz; man wird mich gar nicht achten
Ein tapfferer Soldat. der muß nach Sieg nur trachten.

POLNISCHER BOCK.

Ich bin ein schöner Mensch und kan so trefflich pfeiffen
auf den anmuthigen Bock. daß manchen übel wird:
auch! wie die Bären selbst ein Menuet begreiffen.
Doch weil von vieler Müh der Hals gantz abgekirrt
so schencket ihr Tantzende. die trotz den Bären springen
mir bald was in den Bock: so will ich lustig singen.

Oben: Bei der Drehleier (links) bringt ein Rad die Saiten zum Tönen, beim Dudelsack (rechts) wird durch Armdruck Balgluft in die Pfeife gepresst und in Schwingung versetzt.
Unten: Nach den Stichen von Johann Christoph Weigel im «Musicalischen Theatrum», Nürnberg, zwischen 1715 und 1725, schuf Johann Konrad Speissegger 1734 diese Intarsien

En haut: Le joueur de viole (à gauche) fait vibrer les cordes en tournant une roue; le joueur de cornemuse (à droite) comprime l'air dans un sac de cuir tenu sous le bras en soufflant par un tuyau porte-vent – tandis que deux ou trois autres tuyaux percés de trous émettent les sons.
En bas: Ces marqueteries ont été exécutées par Johann Konrad Speissegger en 1734 d'après des gravures de Johann Christoph Weigel figurant dans le «Musicalisches Theatrum» composé à Nuremberg de 1715 à 1725

In alto: In questo tipo di lira (a sinistra) una ruota fa vibrare le corde dello strumento; nella cornamusa (a destra), il sacco, tenuto sotto l'ascella, è compresso dal movimento del braccio in modo che l'aria esca attraverso le varie canne.
Sotto: Johann Konrad Speissegger ha creato questi intarsi nel 1734, sulla base di incisioni di Johann Christoph Weigel nel «Musicalisches Theatrum» a Norimberga, tra il 1715 e il 1725

Top: In the hurdy-gurdy or vielle (left) a wheel sets the strings in vibration. In the bagpipes (right) the pressure of the arm forces air from the bag into the reed pipe.
Bottom: Johann Konrad Speissegger designed these tarsias in 1734 after engravings by Johann Christoph Weigel in "Musicalisches Theatrum", published in Nuremberg between 1715 and 1725